

Gartentipps für Juni

In diesem Monat geht es um die Geißblattgewächse (*Lonicera*), die oft auch als Heckenkirschen oder, wenn es sich um die rankenden Arten handelt, als Jelängerjelierer bezeichnet werden. Die etwa 180 Arten umfassende Gattung ist ausschließlich in den gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel verbreitet, wobei sich ein Gattungsschwerpunkt mit 57 Arten in China befindet. Wegen ihrer attraktiven und oft auch sehr schön duftenden Blüten werden eine Reihe von Arten als Zierpflanzen genutzt. Geißblätter wachsen entweder als Sträucher von bis zu zwei Meter Höhe oder aber als rechtswindende Lianen, die bei entsprechender Unterstützung, zum Bei-



spiel durch eine Pergola, durchaus eine Länge von bis zu zehn Metern erreichen können. Die Blütezeit der meisten Arten erstreckt sich von April bis Juli, es gibt hier allerdings zwei Ausnahmen: zum einen die Wohlriechende Heckenkirsche (*Lonicera fragrantissima*), deren wirklich wunderbar duftenden Blüten sich in einem milden Winter bereits im Januar öffnen können, und zum anderen die Kamtschatka-Heckenkirsche (*Lonicera caerulea*), die im März blüht und deren Früchte – und das ist die zweite Ausnahme – im Gegensatz zu denen der anderen Arten essbar sind und ein sehr wohlschmeckendes Wildobst darstellen. Die Früchte sind blau und walzenförmig und schmecken ähnlich wie Heidelbeeren. Wegen ihrer frühen

Reifezeit werden sie auch als Maibeeren oder Erstbeeren vermarktet. Die Sträucher sind sehr frosthart und anspruchslos und bieten sich nicht nur in kalten Lagen als Alternative zur Heidelbeere an, da sie im Gegensatz zu dieser auch keine besonderen Ansprüche an den Boden stellen. Die für Menschen nicht genießbaren Beeren der anderen Arten werden immerhin gerne von Vögeln gefressen und haben daher auch ihren Nutzen. Gerade die strauchförmigen Heckenkirschen sind wegen ihrer geringen Größe sowie ihrer Schattenverträglichkeit in vielen Gartensituationen einsetzbar und bieten Nahrung nicht nur für Vögel, sondern auch für Hummeln (hier sind die frühblühenden Arten ganz besonders wertvoll), andere Wildbienen und Schmetterlinge. Vor allem Nachtfalter, wie zum Beispiel Schwärmer, werden vom in den Abendstunden besonders intensiven Duft der nektarreichen Blüten angelockt.

Richtiges Gießen ist vor allem im Sommer wichtig. Dabei muss man wissen, dass ein Liter Wasser pro Quadratmeter eine Bodenschicht von etwa einem Zentimeter Stärke durchfeuchtet. Da sich die Hauptwurzelzone der meisten Kulturpflanzen in einer Tiefe von zehn bis dreißig Zentimetern befindet, sollte eine Wassergabe zwischen zehn und zwanzig Litern betragen. Nach einer solchen Gabe sollte eine an die jeweiligen Bodenverhältnisse angepasste Gießpause eingehalten werden. Auch ein sandiger Boden ist in der Lage, 20 l Wasser pro Quadratmeter und zwanzig Zentimeter Schichthöhe zu speichern. Davon ausgehend muss auch bei sommerlicher Wärme nur alle vier bis sieben Tage gegossen werden. Bei zu geringer Gießmenge, beziehungsweise häufigem, aber nur oberflächlichem Wässern mit dem Gartenschlauch verdunstet das meiste Wasser an der Bodenoberfläche. Da der Boden nicht ausreichend tief durchfeuchtet wird, können auch die Wurzeln nicht in die Tiefe wachsen, mit der Folge, dass die Pflanzen schon kurze Trockenperioden nicht mehr ohne Schädigungen überstehen können.

Die Fröhsommerblüher unter den Stauden, wie Lupinen, Akeleien, Rittersporn, Steppensalbei und Erigeron, profitieren von einem Rückschnitt nach der Blüte in circa zehn Zentimeter Höhe über dem Boden. Sie werden dadurch zum Neuaustrieb und zu einer zweiten Blüte im Spätsommer, beziehungsweise im Herbst angeregt. Nach dem Rückschnitt sollten die Pflanzen gedüngt und bei Bedarf auch gewässert werden. Aber auch spätblühende Stauden wie Phlox oder Astern gewinnen durch einen Rückschnitt im Juni – wobei es sich hier natürlich um einen Schnitt vor der Blüte handelt. Dieser als Pinzieren bezeichnete Vorgang, bei dem die Pflanzen um etwa



ein Drittel eingekürzt werden, führt zu einer besseren Verzweigung und in der Folge zu erhöhter Standfestigkeit. Durch einen selektiv vorgenommenen Schnitt lässt sich zudem die Blütezeit verlängern.

Mais, Gurken und Zucchini können noch bis circa 10. Juni direkt ins Freiland gesät werden. Pro Pflanzstelle werden drei Samen ungefähr zwei Zentimeter tief ausgesät und nach dem Aufgehen der kräftigste Keimling stehengelassen. Mais bietet übrigens einen guten Windschutz für die wärmebedürftigen und windempfindlichen Kürbisgewächse. An seinen starken Stielen können Bohnen emporranken, die wiederum den Stickstoffbedarf des Maises sichern.